

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Horch, was kommt von draußen rein! Mitbekommen?

Haben Sie es sich auch schon einmal angetan, zum Spaß oder gar interessehalber Fernsehreklame anzusehen und anzuhören? Immer wieder liest man da oder dort, wie unmenschlich teuer so ein paar kurze Sekunden Werbung am Fernsehschirm sind. Man glaubt es die halbe Zeit nicht. Denn für die Sprache, für die Sprecher wird wohl gar nichts ausgegeben. Was sie sagen müssen, ist ihnen zwar befohlen und vorgeschrieben. Aber wie es zu sagen wäre, darum kümmert sich kein Knochen. Für das viele schöne Geld des werbenden Auftraggebers!

Haben Sie schon einmal Offo zu sich genommen? Wüßten Sie, daß

Offo der Fafforyt vieler Leute ist? Sie ahnen nicht, daß sich hinter dem nigelnagelnreuen Offo einfach das längst bekannte Ovo verbirgt.

Und der Favorit (sprich: Faworiit) schält sich aus dem urkomischen Fafforyt heraus, wenn man genauer zusieht.

Dafür sagt der eine Sprecher Mac-Hee und der andere Madschii. Und beide meinen die uns allen vertraute Marke Maggi. Weshalb wohl? Kümmert sich niemand um die Sprecher? Oder dürfen die einfach nichts kosten? Instruiert sie niemand?

*

Saust bei Dreckwetter ein Lastauto vorüber, so verspritzt es uns bestimmt mindestens die Hosen (oder die Strumpfhosen). Nötig wäre es nicht. Aber wer hat jederzeit einen offenen Regenschirm bei sich, den er hrtig zur Abwehr vor seine Beine halten kann?

Was spritzt uns nicht alles aus der gar nicht schönen, neuesten deutschen Umgangssprache über offene Fernsehschirme, über Gazetten und Illustrierte ins gepflegtere Deutsch unserer Zeitungen hinein? Natürlich begehen auch wir Fehler über Fehler in der Schweiz! Von den sogenannten Helvetismen, typisch schweizerischen Sprachgewohnheiten, einmal abgesehen. (Absitzen für: sich hinsetzen; abliegen für: sich hinlegen; auf einen Stuhl stehen für: auf einen Stuhl steigen, sich auf einen Stuhl stellen.)

Lessings so amüsante, gescheite Szene zwischen dem Tempelherrn und dem Klosterbruder in seinem «Nathan dem Weisen» müßte man heute wohl schleunigst umdichten. Um seine Unschuld, sein Unbeteiligtsein zu betonen, hebt der Klosterbruder gleich sechsmal kurz nacheinander hervor: «— sagt der Patriarch.» Und damit erzielt Lessing auch eine komische Wirkung. Heute müßten die Verse anders heißen: «Denn, so der Patriarch, an diesem Briefchen sei der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.» — «Und dieser Krone, so der Patriarch, sei niemand würd'ger, als mein Herr.» Also nie mehr «sagt der Patriarch», sondern — neudeutsch — nur noch «so der Patriarch!» Wozu eigentlich solcher Unfug? Ist «so» so viel besser als «sagt»?

Aber dabei bleibt's ja nicht. Der Herr Raedersdorf, der den Bruno Stanek während des Apollo-Mondfluges immerzu so unnötig störte, der hatte ganz offensichtlich hören und sehen vergessen. Man hatte — nach ihm — nie etwas gesehen oder gehört; man hatte es immer nur «mitbekommen»! Bitte, was hat das für einen düstern Sinn? Straßengräbleindeutsch darf man solches getrost benennen. Denn dabei kann einem nachgerade wirklich mitbekommen und mitbekommen vergessen.

Fridolin

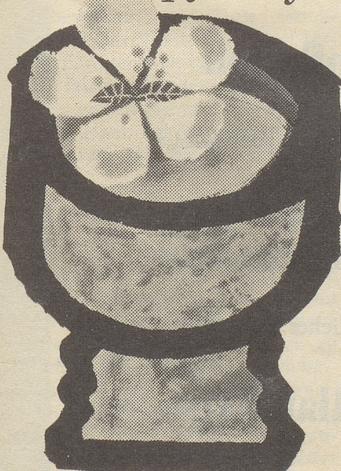


Kritik der Kollegen

Wolfgang Goethe, Busch und Heine
Machten öfters Poesie
Manchmal aber leider eine
Ohne jede Prüderie.
Auch der Dichter soll beim Schreiben
In dezenten Schranken bleiben.

Elsa von Grindelstein

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

